Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 86 (2003)

Rubrik: Eisenzeit = Age du Fer = Età del Ferro

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zug ZG, Rothuswiese

LK 1131, 682 100/225 000. Höhe 450 m.
Datum der Grabung: 18.3.–20.12.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 23, 1931, 83f; 24, 1932, 88f.; JbSGUF 85, 2002, 305; Tugium 18, 2002, 47f., Abb. 37.38.
Geplante Rettungsgrabung (Wohnbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 3000 m².
Gräberfeld, Siedlung, Wege.
Die im Vorjahr durchgeführte Sondiergrabung wurde im Berichtsjahr durch eine flächige Untersuchung im Südteil der geplanten Wohnüberbauung (1. Bauetappe) fortgesetzt. Die Parzelle entpuppte sich als archäologisches Geschichtsbuch erster Güte: Die ältesten Funde reichen in die Zeit der altsteinzeitlichen Rentier- und Wildpferdjäger zurück und sind über 11 000 Jahre alt. Verschiedene Steinbeile weisen auf eine Begehung der Parzelle während der Jungsteinzeit hin. Die längerfristige Anwesenheit von Menschen ist insbesondere für die Bronzezeit belegt. Die freigelegten Baustrukturen (u.a. Pfostenlöcher, Verfärbungen von Pfosten, Brandgruben, Unterlagsplatten aus Stein) zeugen ab der Zeit von 1600 v.Chr. von einer lebhaften Siedlungstätigkeit auf der Parzelle. Bereits gelang es, verschiedene «Vierpfostenbauten» zu identifizieren. Bei diesen bloss 4–9 m² grossen, im Grundriss quadratischen Gebäuden dürfte es sich um Speicherbauten handeln. Die teilweise recht tief in den Untergrund reichenden Pfosten sprechen für eine absichtlich gute Verankerung der Pfosten im Boden. An bedeutenden bronzezeitlichen Funden kamen u.a. Gruben mit sehr gut erhaltenen Gefässen sowie Fragmente von bronzenen Schmucknadeln zum Vorschein.
Bemerkenswert ist der Nachweis nahe beieinander liegender Bestattungen aus den verschiedensten Epochen: mindestens vier Urnengräbern der Bronzezeit, wahrscheinlich ein Grab der älteren Eisenzeit (Grabung 2001) und römische Urnengräber (1932 entdeckt). Die Reichhaltigkeit der archäologischen Funde auf der Rothuswiese wird durch weitere, meist in den vergangenen Jahren entdeckte Fundstellen im Loreto-Quartier ergänzt. So ist das Fragment eines keltischen Armrings aus blauem Glas mit daran anhaftendem Knochen ein Hinweis auf einen möglicherweise nur wenig nördlich gelegenen Friedhof der jüngeren Eisenzeit. Zudem ist schon seit langem die Existenz eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes auf der 400 m südlich gelegenen «Löberen» bekannt.
Dank all dieser Entdeckungen sind verschiedene Kapitel der Lokalgeschichte Zugs neu zu schreiben.
Probenentnahmen: Mikromorphologie; Holzkohle (C14-Datierung); Archäobotanik.
Datierung: archäologisch. Epipaläolithikum; Jungsteinzeit; Bronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit.
KA ZG: St. Hochuli, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Eisenzeit – Âge du Fer – Età del Ferro

Aeugst a.A. ZH, Greberen

LK 1111, 679 385/235 587. Höhe 697 m.
Datum der Grabung: Beginn 30.9.2002, Untersuchungen noch im Gang.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 350 m².
Früheisenzeitliche Siedlung und römischer Weg.
2001 übergab der in Aeugst a.A. wohnhafte Grabungstechniker Johannes Weiss der Kantonsarchäologie Zürich eine Anzahl prähistorischer und römischer Scherben, die er aus der Böschung der neu erstellten Erschliessungsstrasse zu Parzelle 400 in der Flur Greberen gesammelt hatte. Das betroffene Areal liegt in sanfter Hanglage am bergseitigen Ende einer ca. 50 m breiten Geländeterrasse. Bei der anschliessenden Untersuchung durch die KA ZH kam ca. 80 cm unter der heutigen Oberfläche eine prähistorische Fundschicht von 20 bis 30 cm Mächtigkeit zum Vorschein. Sie war auf einer Länge von ca. 100 m zu beobachten, stellenweise waren in der Fundschicht lockere Steinkonzentrationen zu erkennen.
Im März 2002 wurde bei der Begleitung von Baugrunduntersuchungen die Ausdehnung der prähistorischen Fundschicht erneut untersucht. Die Beobachtungen erlaubten die Rekonstruktion der Schichterhaltung auf einer Fläche von ca. 3000 m² im Bereich nördlich der Erschliessungsstrasse. Das geborgene Fundmaterial reichte für eine zuverlässige chronologische Einordnung der Fundstelle aber nicht aus.
Um die Situation vor der drohenden Zerstörung durch das Bauvorhaben zu klären, öffnete die KA ZH im Oktober 2002 nördlich der Erschliessungsstrasse eine zusammenhängende Fläche von ca. 350 m². Die Ausgrabung ist zur Zeit noch im Gang.
Im untersuchten Gebiet wurde bisher auf einer Fläche von ca. 45 m² eine dichte Konzentration von Hitzesteinen freigelegt, die neben Holzkohleflittern und wenigen weit streuenden kalzinierten Knochen eine grosse Menge früheisenzeitlicher Grobkeramik enthielt. Die Steinlage stellt einen Teil der Fundschicht dar und scheint nach den bisherigen Erkenntnissen zur Befestigung auf eine künstlich angelegte Hangterasse geschüttet worden zu sein. Auf und in der Steinpackung lagen die Scherben z.T. in dichten Konzentrationen beisammen. Geborgen wurden steile Ränder von grobkeramischen Kalottenschüsseln mit äusserst unsorgfältiger Oberflächenbearbeitung, ferner Steilränder von grobkeramischen Töpfen mit charakteristischem Wellen-, Tupfen- oder Einstichdekor und getupften Leisten bzw. Spachteleinstichreihen in den flauen Randumbrüchen zudem der Rand einer geschweiften Schüssel, sodann der Rand einer Kalottenschale mit einziehendem Rand und schliesslich wenige unverzierte Fragmente von feinen konischen Schalen, darunter solche mit scharf horizontal abgeschnittener Randausbildung und solche mit breit ausgezogenen Rändern sowie schwach gekehltem Innenwandansatz.
Die wenigen leicht ausbiegenden Topfränder, die innen scharfkantig von der Wandung abgesetzt sind und z.T. eine ausgeprägte Innenrandkehlung aufweisen, sowie die konischen Schalen sprechen für eine frühe Stellung des Fundkomplexes innerhalb der älteren Eisenzeit. Keramik, die der Spätbronzezeit zugewiesen werden müsste, liegt bisher nicht vor. Auch die Befundsituation selbst gibt bislang keinen Anlass, von einem vermischten Fundkomplex auszugehen.

Neben der erwähnten Steinpackung lag eine kreisrunde Feuerstelle von ca. 0.8 m Durchmesser. In ihrer unmittelbaren Nähe wurde das Fragment eines Spinnwirtels gefunden.
Im hangwärtigen Bereich des Grabungsfelds kam der ca. 10 cm mächtige Kieskoffer eines nahezu hangparallelen, sanft gegen das heutige Dorfzentrum ansteigenden römischen Wegs von ca. 3.5 m Breite zum Vorschein. Es handelt sich dabei um den ersten dokumentierten Befund der römischen Epoche auf Aeugster Boden. Bisher waren nur Einzelfunde und Altmeldungen von weiter entfernten Siedlungsresten bekannt. Der Endpunkt des Wegs lässt sich nicht erschliessen. Die relativ zahlreichen Keramikfunde und insbesondere die Grösse einzelner Scherben lassen jedoch vermuten, dass sich ganz in der Nähe eine ländliche Siedlung befunden hat. Das Fragment eines Faltenbechers und Teile einer rätischen Reibschüssel aus der Kofferung datieren den Weg frühestens in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Das Trassee war in den anstehenden Hanglehm eingeschnitten worden. Dabei wurde der Abtiefungshorizont einer älteren Pfostengrube gekappt, deren Verfüllung jedoch keine Funde enthielt.
Faunistisches Material: aus dem römischen Weg.
Probenentnahmen: Holzkohle und kalzinierte Knochen aus der früheisenzeitlichen Fundschicht.
Datierung: archäologisch.
KA ZH, A. Huber.

Ayent VS, Argnou, Les Frisses

CN 1286, 597 050/123 275, 597 010/123 190. Altitude 800 m.
Dates de l'intervention: 23.–25.4., 30.4. und 6.–15.5.2002.
Site nouveau.
Surveillance de travaux, relevés de tranchées, sondages d'évaluation et fouille de sauvetage (aménagement foncier). Surface env. 50 m².
Habitat (villa?)
Suite au remembrement parcellaire décidé par la commune d'Ayent au lieu-dit «Les Frisses» à Argnou, et à l'aménagement de la zone (env. 50000 m²) pour de futures constructions, l'ORA VS a effectué une observation générale des coupes de terrain visibles en bordure des routes et des tranchées de canalisation ouvertes. Le mandat nous a été confié de délimiter l'extension du site et de préciser la nature des vestiges archéologiques susceptibles d'être détruits lors des constructions futures.
Le plateau des Frisses, situé à l'intersection des rives droites des vallées du Rhône et de la Lienne, a été épargné par la culture de la vigne. La partie nord, orientée vers le vallon de la Lienne au nord-est, a révélé la présence de vestiges d'habitat (murets de pierres sèches), associés à des fragments de céramique protohistorique.
Dans la moitié sud, orientée vers la vallée du Rhône, des murs en maçonnerie, des niveaux de sol, ainsi qu'un abondant mobilier sont apparus à l'occasion des premiers travaux d'aménagements d'un lotissement. Ils constituent les restes d'un établissement d'époque romaine tardive, vraisemblablement le corps d'une villa. Les niveaux romains scellent une série de structures en fosses, dont l'une est datée par C14 du IIIe/IVe s. av. J.-C. (UtC 11607: 2245±33 BP). Quelques structures isolées sont également apparues dans les environs.
Il apparaît donc, après ce premier constat, que toute la zone récemment aménagée au lieu-dit «Les Frisses» recèle des vestiges d'habitats, historiques et préhistoriques, que les constructions à venir risquent de détruire très rapidement. Cette nouvelle zone archéologique apportera d'importantes informations sur les habitats situés à mi-coteau, encore peu connus actuellement.
Faune: prélevée.
Prélèvements: sédiments, charbon de bois (dendrologie, C14).
Mobilier archéologique: métal, céramique.
Datation: archéologique, C14. Second Âge du Fer; Epoque romaine (IIIe–Ve s. apr. J.-C.).
A.R.I.A. Investigations archéologiques, Sion et TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Baar ZG, Mühlegasse

siehe Römische Zeit

Basel BS, Gasfabrik (1999/19, 2000/40, 2001/24, 2001/25, 2001/35, 2002/2, 2002/3, 2002/13, 2002/14, 2002/22, 2002/23, 2002/26, 2002/27, 2002/28, 2002/30, 2002/34, 2002/36, 2002/39, 2002/40)

LK 1047, 610 700/269 000. Höhe 255 m.
Datum der Grabung: Januar–Dezember 2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 85, 2002, 297.
Geplante Notgrabung (Bauprojekte). Grösse der Grabung ca. 4500 m².
Siedlung. Sonderbestattung.
Die bereits letztes Jahr begonnenen und jetzt abgeschlossenen Grabungen 2001/24 und 2001/25 sowie die neuen Untersuchungen 2002/13 und 2002/14 im Umfeld des ehemaligen Gaskessels VII liegen in einem Kerngebiet der latènezeitlichen Siedlung. Entsprechend erbrachten sie eine Fülle an Befunden. Neben einer grossflächig erhaltenen, spätlatènezeitlichen Stratigraphie und einem umfangreichen Fundgut kamen mehrere Gruben, verschiedene Grabenabschnitte, die sich teilweise überlagern, sowie Reste der ehemaligen Holz-Lehmarchitektur zu Tage. Ergänzt werden diese Befunde durch neuzeitliche Strukturen, so mehrere Gruben und Gräben, zahlreiche Pfostengruben und Reste eines bereits 1992 und 1993 angeschnittenen, gemauerten Kellers.
Aufgrund der topographischen Lage der Grabung 2002/27 auf einer natürlichen Kieshochzone mit entsprechend eher schlechter Erhaltungssituation liessen sich nurmehr vereinzelt latènezeitliche Befunde und Funde fassen; zahlreicher sind die neuzeitlichen Strukturen. Da die Untersuchungsfläche direkt an eine Grabung aus dem Jahre 1939 anschliesst, ergaben sich aber wichtige Erkenntnisse zur Zeitstellung und Deutung einiger damals angeschnittener Befunde.
Östlich der Fabrikstrasse im Areal der Novartis AG wurden die beiden Grabungen 2002/23 und 2002/26 durchgeführt. Während letztere wegen grossflächiger moderner Eingriffe lediglich geringe Reste latène- und neuzeitlicher Befunde ergab, liessen sich in der durch einen Leitungstunnelbau ausgelösten Untersuchung 2002/23 mehrere latènezeitliche Gruben, Bebauungsreste in Form von Pfostengruben und Gräbchen sowie Schichtreste ergraben. Ergänzt werden diese Befunde durch neuzeitliche Gruben sowie Relikte der ehemaligen Holzbebauung. Ausserdem wurden in zwei baubegleitenden Untersuchungen (2002/30, 2002/36) im Novartisareal neben topographischen Aufschlüssen auch latène- und neuzeitliche Befunde dokumentiert.
In den Grabungen östlich des Voltaplatzes (2001/35, 2002/2, 2002/40), die durch den Bau der Nordtangente notwendig wurden, liessen sich mehrphasige neuzeitliche Befunde fassen. U.a. kamen mehrere Grabenabschnitte sowie die Fundamentzone eines Steinbaues, aber auch Reste des neuzeitlichen Vorgängers der heutigen Elsässerstrasse zutage. Hinweise auf eine mittelalterliche, römische oder gar latènezeitliche Strasse fehlen. Einen speziellen Befund stellen die teilweise zerstückelten Ske-

lette zweier Männer dar, die innerhalb eines neuzeitlichen Grabens niedergelegt worden waren. Zusammen mit dem Fund eines einzelnen menschlichen Unterkiefers in einer benachbarten Grabung dürften sie Zeugen wohl am ehesten kriegerischer Handlungen sein.
Weiter östlich, teils in der nördlichen (2002/3), teils in der südlichen (2002/28) Voltastrassenhälfte, liessen sich neben einer latènezeitlichen Schichtabfolge mehrere Grabenabschnitte und vereinzelt zeitgleiche Reste der ehemaligen Bebauung nachweisen. Verschiedene neuzeitliche Eintiefungen und ein Schichtpaket derselben Datierung ergänzen die Befunde. Zusätzlich kamen in der Grabung 2002/3 – wie bereits bei früheren Untersuchungen in der Umgebung – bronzezeitliche Kulturschichtreste zum Vorschein, die jedoch aus sedimentologischen Gründen ausser hitzegesprengten Geröllen kaum Fundmaterial lieferten.
Im Bereich der ehemaligen Einmündung der Mülhauser- in die Voltastrasse wurden die Reste zweier sich überlagernder latènezeitlicher Gruben untersucht (2002/34). Auch wenn wegen der Erhaltungsbedingungen keine Baubefunde der Siedlung Basel-Gasfabrik nachweisbar sind, fällt doch die mittlerweile recht hohe Dichte der Gruben in dieser ansonsten eher peripheren Lage auf.
Zusätzlich führte die baubegleitende Überwachung der Erdarbeiten im Bereich der latènezeitlichen Siedlung wiederum zu mehreren, v.a. topographischen Aufschlüssen (1999/19, 2000/40, 2002/22, 2002/39).
Anthropologisches Material: in Bearbeitung (G. Hotz).
Faunistisches Material: in Bearbeitung (B. Stopp).
Probenentnahmen: Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), botanische Makroreste (M. Kühn/Ch. Brombacher), Dendrochronologie.
Datierung: archäologisch. LT D; Neuzeit.
ABBS, Y. Hecht, H. Rissanen, S. Stelzle-Hüglin, N. Spichtig und E. Weber.

Basel BS, Münsterplatz 1 und 2
siehe Mittelalter

Boncourt JU, Grands' Combes

CN 1064, 566 850/259 580. Altitude 400 m.
Date des fouilles: en cours, avril–décembre 2001 et janvier–décembre 2002.
Références bibliographiques: ASSPA 84, 2001, 232; 85, 2002, 298.340.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'autoroute A16) sur le tracé d'une future canalisation. Surface de fouille (tout le site) 10 800 m².
Habitat.
Le site se situe au fond d'une petite vallée sèche et sur une sorte de petit cirque, délimités par des bancs calcaires et à l'abri des vents dominants.
Une couche archéologique est présente sur l'ensemble du site: elle contient en majorité du mobilier céramique de l'Âge du Fer, dont les éléments typologiques les plus évidents sont de la période de La Tène; de rares trous de poteaux et quelques fosses s'y trouvent aussi. Il s'agit des restes d'un habitat érodé, situé primitivement sur un replat en amont de la zone fouillée, en dehors de l'emprise du chantier archéologique. Dans le même niveau, on relève de manière très locale des tessons de céramique du Bronze moyen ainsi que quelques artefacts lithiques néolithiques.
Dans la partie Nord du site, un ensemble plus complet de trous de poteaux et de fosses a déjà été signalé (ASSPA 84, 2001, 232). Il s'agit d'un habitat relativement modeste ou de courte durée. Il est complété par un mobilier à caractère domestique: des récipients en céramique, des morceaux d'amphores, des fusaïoles, quelques objets de parure et outils en métal, une partie de bracelet en verre et de nombreux fragments de meules. Quelques objets de ce mobilier indiquent une phase d'occupation lors la période de La Tène finale. Toutefois, des datations C14 effectuées sur des charbons de bois présents dans des fosses indiquent une plage temporelle couvrant le Hallstatt et le début de La Tène ancienne. Il y a là certainement l'imbrication d'en tout cas deux occupations chronologiquement distinctes, indifférenciables en stratigraphie. Une étude plus poussée combinant datations C14, examen typologique détaillé et répartition spatiale du mobilier doit être entreprise.
Rappelons encore la présence d'une tombe probablement de l'Age du Fer, dont une attribution chronologique plus précise s'avère délicate faute de moyen de datation.
Différents empierrements sont encore à mentionner et dont la signification reste actuellement incertaine.
Mobilier archéologique: céramique, éléments de parois, objets en métal, fragments lithiques.
Prélèvements: sédiments, charbons de bois.
Datation: archéologique, C14.
OPH/SAR JU, I. Nicolas et B. Othenin-Girard.

Cham ZG, Oberwil, Chrüzstrasse
siehe Bronzezeit

Châtillon FR, La Vuardaz
voir Epoque Romain

Chevenez JU, Combe Varu
voir Moyen-Âge

Dornach SO, Landskronstrasse
siehe Jungsteinzeit

Fläsch GR, Prasax

LK 1155, ca. 785 600/211 000. Höhe ca. 707 m.
Funddatum: Sommer 2002.
Bibliographie zur Fundstelle: K. Keller-Tarnuzzer, JHGG 1937, 33–62; JbSGU 37, 1946, 52.59f.; 39, 1948, 53.
Geländebegehung (Ackerbau).
Brandoferplatz.
Im Frühjahr 2002 machte D. Berger, der zur Zeit an der Universität Bern den Fundkomplex von Fläsch-Prasax aufarbeitete, den Archäologischen Dienst GR darauf aufmerksam, dass man derzeit im frisch gepflügten Areal von Prasax einen mächtigen kohlig-brandigen Kreis von ca. 10–15 m Durchmesser erkenne. Begehungen durch M. Seifert und J. Rageth bestätigten die Beobachtung und erbrachten darüber hinaus kalziniertes Knochenmaterial, gebrannten Hüttenlehm und etwas Keramik. Nun dürfte klar sein, dass die von Keller-Tarnuzzer und Burkart 1934 entdeckten verzierten Bronzebleche, das Bergkristallobjekt, die römische bronzene Neptunstatuette und die römischen Münzen sowie die römische und vor allem auch eisenzeitliche Keramik

Überreste eines eisenzeitlichen und römischen Brandopferplatzes sind.
Bei den «römischen» Kalköfen, die damals nachgewiesen wurden, ist hingegen zu fragen, ob sie nicht vielmehr mit der benachbarten frühmittelalterlichen und mittelalterlich/neuzeitlichen St. Luzius-Kirche in Zusammenhang stehen, d.h. nicht römisch, sondern vielmehr eher mittelalterlich sind.
Datierung: archäologisch.
AD GR, J. Rageth.

Langendorf SO, Hüslerhofstrasse

LK 1127, 605 670/229 300. Höhe 450 m.
Datum der Grabung: 11.3.–28.6.2002.
Neue Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: H. Spycher, ASO 2, 1981, 21–37; AS 4, 1981, 62–74; 16, 1993, 159f.; JbSGUF 77, 1994, 201; 78, 1995, 216; ADSO 1, 1996, 62–67.
Geplante Notgrabung (Wohnbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 6000 m².
Siedlung.
In einer flachen Senke am westlichen Rand eines römischen Gutshofsareals (s. Römische Zeit) kamen eine runde und ovale Grube zum Vorschein, in denen wir über hundert, grossenteils sehr kleine Keramikfragmente aus der Spätlatènezeit fanden. Es handelt sich durchwegs um grobkeramische, handgemachte Kochgefässe. Mindestens vier Gefässe – eine Schüssel und drei Kochtöpfe – sind identifizierbar.
Datierung: archäologisch. 1. Jh. v.Chr.
KA SO, P. Harb.

La Tour-de-Trême FR, La Ronclina

CN 1225, 570 800/161 875. Altitude 760 m.
Date des fouilles: printemps 2002.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage programmée (construction d'une route). Surface de la fouille 1450 m².
Nécropole.
Lors de la fouille de la nécropole du Haut Moyen-Âge (cf. sous Moyen-Âge), quatre tombes à incinération de l'époque hallstattienne ont été repérées et documentées.
Les fragments d'os calcinés ainsi que les offrandes qui accompagnaient certaines d'entre elles ont été déposés dans des fosses de petites dimensions (diamètre oscillant entre 0,2 et 0,4 cm). Dans deux cas au moins, un entourage en galets est attesté. Manifestement, une certaine variabilité dans le mode de dépôts des vestiges et dans le type de mobilier est de mise: amas d'os bien circonscrits ou dissémination dans tout le remplissage, mobilier d'accompagnement exclusivement céramique ou métallique, etc.
La découverte d'esquilles d'os calcinés à une dizaine de mètres à l'ouest de ce groupe, à proximité d'une inhumation double du Haut Moyen-Âge, laisse penser que la nécropole hallstattienne comportait d'autres sépultures. Compte tenu des limites de l'emprise des travaux, l'extension exacte de cette première nécropole demeure inconnue.
Prélèvements: charbons de bois pour C14; esquilles d'os pour étude anthropologique.
Datation: archéologique. Ha C.
SAEF, S. Dévaud, H. Vigneau et M. Mauvilly.

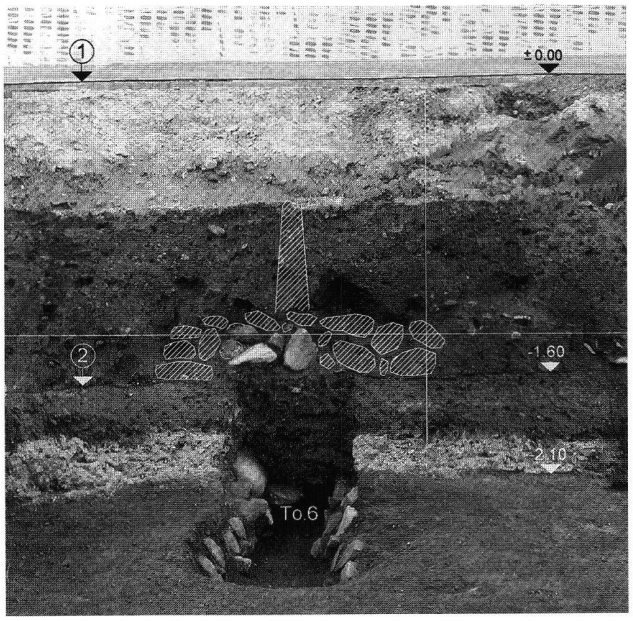

Fig. 10. Locarno TI-Solduno, Necropoli di Via Passetto. Particolare di una tomba a pozzo, con ricostruzione della sovrastruttura. 1 quota attuale strada; 2 quota epoca del ferro. UBC, fotografia D. Calderara; rielaborazione grafica F. Ambrosini.

Locarno TI, Solduno, Necropoli Via di Passetto

CN 1292, 703 900/114 000. Altitudine 220.5 m.
Periodo di scavo: 2.–19.4.2002.
Bibliografia: W.E. Stöckli, Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin, 22–63.117–128. Basilea 1975; C. Mangani, Nuovi scavi nella necropoli di Solduno (TI): le tombe dell'età del Ferro, in: AA.VV., I Leponti tra mito e realtà, 245–257. Locarno 2000.
Scavo di salvataggio programmato (lavori di sottostrutture). Superficie dello scavo ca. 64 mq.
Necropoli.
Nell'aprile 2002 è stata indagata una superficie interessata a lavori di posa di sottostrutture nel settore più a nord di via Passetto. Quest'ultima campagna di scavo ha permesso di riportare alla luce, ad una profondità di m 3.20, una serie di sepolture del tipo *a pozzo* (fig. 10).
Delle tombe da riferire all'età del Ferro, cinque sono state interamente scavate. Due tombe sono invece state indagate solo parzialmente, in quanto si estendono oltre il limite dello scavo attuale.
Le tombe sono a muretto, coperte da lastroni. Quattro appartenevano ad adulti, una era di un giovane, due di bambini.
Nell'ambito di questa campagna sono inoltre state localizzate in stratigrafia altre quattro tombe e due probabili sovrastrutture di sepolture a pozzo.
All'esterno di due tombe e nel materiale di riempimento sono stati trovati frammenti di olpi ansate, probabili *dimenticanze* dei materiali romani prelevati nelle campagne di scavo degli anni Trenta e Cinquanta.
I corredi:
To 1: tre fibule a sanguisuga, di cui una con decorazioni in corallo, due orecchini in bronzo con perla d'ambra, vaghi in pasta vitrea, una ciotola in ceramica, fondo di bicchiere in ceramica, un frammento in ferro non identificato.

To 2: una fibula in ferro.
To 3: una fibula in ferro.
To 4: una fibula in ferro.
To 5: una fibula in ferro, un bicchiere a tulipano in ceramica.
To 6: una fibula in ferro, una fusaiola in pietra ollare.
To 7: priva di corredo.
Fuori contesto – probabilmente da riferire agli scavi degli anni Trenta e Cinquanta – sono state ritrovate olpi ansate in ceramica, ridotte in frammenti.
Responsabile del cantiere: D. Calderara in collaborazione con F. Ambrosini e R. Simona. – Restauro reperti in metallo: G. Pegurri, Vico Morcote.
Materiale antropologico: non conservato.
Datazione: archeologica.
Ufficio Beni Culturali, R. Cardani Vergani.

Neerach ZH/Niederhasli ZH, Neeracher Ried

siehe Jungsteinzeit

Oberriet SG, Montlingen, Montlingerberg, Kapf

siehe Bronzezeit

Oberweningen ZH, Heinimürlerstrasse (Kat.-Nr. 805/877)

siehe Römische Zeit

Onnens VD, La Golette

CN 1183, 542 400/187 800. Altitude 458 m.
Date des fouilles: 2002.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage programmée (construction l'autoroute A5).
Surface de la fouille: 4250 m².
Habitat. Sépultures.
Une fouille de sauvetage sur les futures zones de remblai aux abords de la tranchée couverte d'Onnens a permis d'évaluer le potentiel archéologique du site dans la perspective de fouilles extensives. Les sondages complémentaires ont confirmé l'existence d'une nécropole à incinération d'époque romaine (fin du 1er s. apr. J.-C.) déjà repérée par la campagne de sondages préliminaires de 1995.
La fouille a également apporté un ensemble de structures d'habitat datées provisoirement du Premier âge du Fer. Il s'agit essentiellement de trous de poteaux accompagnés de fosses. La répartition des trous de poteaux suggère au moins deux bâtiments en bordure d'un ancien marais. Deux incinérations en urnes de la fin de l'âge du Bronze ont également été repérées dans un sondage complémentaire compris dans la zone à explorer ultérieurement.
Les résultats de ces premières évaluations ont confirmé la nécessité d'une intervention programmée sur le site de La Golette avant le réaménagement des abords de la route nationale.
Prélèvements: sédiments pour la carpologie et charbons pour le C14.
Mobilier archéologique: céramique, ossements, bronze, lithique, verre, fer.
Datation: archéologique. Bronze final, Ha C/D?, fin du 1er s. apr. J.-C., Moyen-Âge.
Archeodunum S.A. Gollion, F. Tournelle.

Roveredo GR, Valasch

LK 1314, 729 261/121 250. Höhe 293 m.
Datum der Grabung: Juli–September 2002.
Neue Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002, Kurzbericht (in Vorb.).
Sondierung (Nationalstrassenprojekt, Umfahrung Roveredo). 10 Sondiergräben auf 4–5 ha. Vorgesehene Grabung: ca. 3000 m².
Eisenzeitliche Siedlung? Grab.
Das Nationalstrassenprojekt A 13c, Umfahrung Roveredo, machte archäologische Sondierungen beim Südportal des geplanten Tunnels San Fedele und der anschliessenden Ebene bis zur Moesa nötig. Während die Sondierungen in der Ebene negativ verliefen, erbrachten die Untersuchungen im Bereich des geplanten Südportals, der im unteren Abhang des Hügels Bel bzw. auf der Flur Valasch zu liegen kommt, einige archäologische Befunde. Es handelt sich um ein Steinplattengrab (Körperbestattung), welches mit grosser Wahrscheinlichkeit um 1000 n. Chr. zu datieren ist (ETH-26 266.1: 1055±50 BP und ETH-26 266.2: 1035±50 BP). Weiter wurden zwei eisenzeitliche Gruben gefasst, welche mit Holzkohle und Hitzesteinen verfüllt waren und zudem wenige Keramikfragmente enthielten. Die Datierung in die (späte) Eisenzeit wurde durch je zwei (paarweise identische!) C14-Daten bestätigt (in beiden Gruben je 2240±50 [ETH-26263; 26 264]/2290±50 [ETH26 265; 26 262). Sie erlauben keine nähere Datierung als ca. 400–200 v. Chr.
Unter diesen Gruben befindet sich eine humose Strate mit viel Holzkohle. Die C14-Daten zeigen in die Mittelbronzezeit (ETH 26 260: 3135±55 BP und ETH 26 261: 3230±55 BP). Ob es sich um eine Kulturschicht handelt, bleibt zu überprüften.
Die Resultate der Sondierungen werden eine Flächengrabung im Bereich des Südportals von ca. 3000 m² zur Folge haben.
Anthropologisches Material: Teile eines Skelettes.
Probenentnahmen: anthropologisches Material und Holzkohle für C14-Datierung.
Datierung: archäologisch, C14. Späte Eisenzeit; Hochmittelalter; evtl. Mittelbronzezeit/frühe Spätbronzezeit.
AD GR, B. Caduff.

Saint-Léonard VS, villa Bétrisey

CN 1286, 598 800/122 710. Altitude 500 m.
Dates de l'intervention: 2.–5.12.2002.
Références bibliographiques: ASSPA 50, 1963, 65s.; A. Gallay/P.Corboud, AS 6, 1983, 39; Le Valais avant l'histoire, 349; D. Baudais et al., BCGA 2, 1989/90, 31s.; P. Corboud, dans: SPM II, 320.
Analyse stratigraphique.
Habitat.
Un terrassement pour la construction d'une villa, sans surveillance archéologique, sur une surface de 8×8 m et une profondeur de 3 m, dans le quartier de villas à l'est du village de Saint-Léonard, a mis au jour plusieurs niveaux archéologiques datés par le mobilier céramique du Néolithique et probablement du Premier Âge du Fer. Les niveaux de l'Âge du Fer, situé sous la terre de vigne, à 1.5 m de profondeur, sont riches en tessons sur tout le pourtour de l'excavation, et notamment au sud-est, où trois fosses de faible profondeur contenaient des grands fragments de jarres en céramique grossière et quelques tessons de céramique fine. Les niveaux néolithiques, situés à une profon-

deur de 2.5 m, sont plus ténus et ont livré peu de mobilier et de structures.
Prélèvements: sédiments, charbon de bois (C14).
Mobilier archéologique: céramique, cristal de roche.
Datation: archéologique. Premier Âge du Fer (probable); Néolithique moyen.
A.R.I.A. Investigations archéologiques, Sion.

Salgesch VS, Mörderstein
voir Âge du Bronze

Sion VS, St-Guérin
voir Néolithique

Stampa-Maloja GR

genauer Fundort und Koordinaten dem AD GR bekannt
Funddatum: Sommer 2002.
Zufallsfund.
Im Sommer 2002 wurde der Archäologische Dienst GR durch Herrn G.O. Brunner darauf aufmerksam gemacht, dass auf dem Gebiet der Gemeinde Stampa-Maloja ein kleiner Felsabri mit Balkenlöchern einer Dachkonstruktion und einer «alten Inschrift» vorhanden sei, die möglicherweise auf eine eisenzeitliche Besiedlung hinwiesen.
Anlässlich einer ersten Begehung zusammen mit Herrn Brunner hegten wir grosse Zweifel, ob die Balkenlöcher tatsächlich in urgeschichtliche Zeit zu datieren seien, während uns die Inschrift, die sich ca. 3.2 m über Boden befindet und die Buchstaben ϒ sowie ʎ, ferner gewisse Worttrennungen erkennen liess, uns doch stark an eisenzeitliche Inschriften im Alpenraum im Alphabet von Bozen, Magré oder im Alphabet von Lugano erinnerte. Eine erste Anfrage beim Inschrift-Spezialisten S. Schumacher verlief durchaus positiv: Der Angefragte teilte uns mit, dass es sich bei der Gravierung durchaus «um eine alte Inschrift» handeln könnte, die allerdings so stark erodiert sei, dass sie kaum mehr zu lesen sei.
Hingegen schienen unsere Zweifel bezüglich der Balkenlöcher nach weiteren Begehungen durchaus angebracht zu sein, nachdem später im selben Abri auch die junge Inschrift «IV 85» entdeckt wurde, womit zweifellos die IV. Kompanie des Gebirgsfüsilierbataillons 85, einer Glarner Füsiliereinheit, gemeint ist, die offenbar in den letzten 100 Jahren hier einmal Militärdienst leistete und sich an dieser Stelle möglicherweise einmal einen Unterstand baute.
Eine kleine Sondierung im Bereiche des Abri verlief weitgehend negativ, d.h. ohne Anzeichen einer eisenzeitlichen Besiedlung.
Ob eine Anzahl an Schalen, die unmittelbar angrenzend an den Abri in den leicht überhängenden Fels eingraviert wurden, in urgeschichtliche oder jüngere Zeit datieren, entzieht sich unserer Kenntnis.
Datierung: archäologisch.
AD GR, J. Rageth.

Volketswil ZH, In der Höh/Zimiker Höh
siehe Bronzezeit

Weiach ZH
siehe Jungsteinzeit

Zug ZG, Loretorain

LK 1131, 682 360/225 120. Höhe 460 m.
Datum der Baustellenüberwachung: Februar 2002.
Neue Fundstelle.
Prospektionsfund/Baustellenüberwachung.
Grab?
Beim Besuch einer Baustelle entdeckte ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie in der Baugrubenböschung eine dunkle Grubenfüllung. Die genauere Untersuchung der Grube ergab einige Keramikscherben und das Fragment eines blauen Glasarmringes mit gelber Fadenauflage. Möglicherweise handelt es sich um die Reste eines Brandgrabes. Einige kalzinierte Knochensplitter, die als menschlich identifiziert wurden, stützen diese Vermutung.
Anthropologie: A. Cueni.
Datierung: archäologisch. LT C2.
KA ZG, J. Weiss.

Zug ZG, Oberwil, Tellenmatt

LK 1131, 681 500/222 669. Höhe 423 m.
Datum der Grabung: 31.5.–21.6.2002.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 84, 2001, 305; Tugium 17, 2001, 38; I. Bauer, Fibeln, Forscher und vornehme Frauen. AS 19, 1996, 2, 80–84, bes. 82f.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 6500 m².
Siedlung?
Beim Humusabtrag kamen im gewachsenen Boden die runden Verfärbungen von zwei Gruben zum Vorschein. Sie waren in ihrer Art einer Grube sehr ähnlich, die im Jahr 2000 nur 5 m davon entfernt ausgegraben worden war.
Die beiden Gruben hatten einen Durchmesser von je 180 cm, waren 80 cm tief und wiesen eine flache Sohle mit senkrechter Wandung auf. Sie hatten bis zu fünfzehn verschiedene Einfüllschichten, die vermutlich künstlich eingebracht worden waren. Die Verfüllungen enthielten viele Holzkohlestücke sowie vereinzelt Tierknochen und einzelne grosse Sandsteine. Die Keramik weist in die Eisenzeit, eine Schlangenfibel gehört in die Stufe Hallstatt D.
In der Nordecke der Parzelle wurde eine grosse Feuergrube unsicherer Zeitstellung ausgegraben, deren Füllung aus stark verbrannten Kalkstein- und einzelnen Nagelfluhbrocken bestand. Ferner zeichneten sich verkohlte Bretter ab. Die Grubenwand und die Sohle war hitzegerötet und teilweise sogar verziegelt.
Probenentnahmen: Holzkohle (C14-Datierung); Archäobotanik (St. Jacomet, Universität Basel, Seminar für Urgeschichte, Archäobotanisches Labor); Archäozoologie (J. Schibler, Universität Basel, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Abteilung Archäobiologie) .
Datierung: archäologisch. Ha D.
KA ZG, G. F. Schaeren und P. Moser.

Zürich ZH, Lindenhof

LK 1091, 683 203/247 523. Höhe 426 m.
Datum der Grabung: September/Oktober 2002.
Bibliographie zur Fundstelle: E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich. Zürich 1948; D. Wild, Mittelalterliche Stadtplanung im Rennwegquartier. Ein Vorbericht zu den archäologischen Untersuchungen von 1997 bis 1999. Zürcher Denkmalpflege 1997/98,

Abb. 11. Zürich ZH-Lindenhof. Nordabschnitt der Terrassen-Stützmauer, Blickrichtung Süden. Im Vordergrund ein Teil der Sondierung vom Sommer 2002. Die Stützmauer stammt in diesem Abschnitt aus dem 14. Jh. und wurde im 18./19. Jh. neu mit Sandstein verblendet. Darunter hell eine Steinreihe der ursprünglichen Mauerschale und darunter, schwach sichtbar, ein paar Steine der römischen Mauer. Im Graben der neuzeitliche Humus und darunter Reste von Gruben aus der Spätlatène-Zeit sowie die anstehende Moräne. Photo Stadtarchäologie Zürich.

47–60; Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Neue Ausgabe Band 1. Die Stadt Zürich I, 14–32. Basel 1999.
Geplante Notgrabung (statische Untersuchungen an den Stützmauern). Grösse der Grabung insgesamt ca. 15 m².
Siedlung.
1937/38 hat Emil Vogt die das Plateau des Lindenhofs systematisch untersucht. 2002 wurde an insgesamt fünf Stellen der Bereich ausserhalb von dessen Stützmauern sondiert. Die Schnitte konnten dabei in Absprache mit den Ingenieuren so gelegt werden, dass sie jeweils einen Schnitt von Vogt verlängerten.
Die Sondierung (Abb. 11) auf einer kleinen, dem Lindenhof im Nordwesten vorgelagerten Terrasse erwies sich als besonders informativ. Diese kleine Terrasse wird durch eine 2.4 m hohe obere Stützmauer vom Lindenhof und eine mehr als 3 m hohe untere Stützmauer von der Fortunagasse getrennt. Sie ist etwa 34 m lang und bis 10 m breit und weist eine dreieckige Form auf. Die obere Stützmauer, die eigentliche Lindenhof-Terrassenmauer, ist in diesem Abschnitt im 15. Jh. von der Flucht des ehemaligen Kastells gegen Norden verschoben worden. Ihre Aussenseite stellt eine Verblendung des 18. oder 19. Jh. dar. Im Fundament sind zwei Reihen Lesesteine der ursprünglichen Mauerschale sichtbar. Darunter fanden sich zwei Steinlagen einer etwas anders orientierten Mauer. Es handelt sich dabei um die Nordbegrenzung jenes kleinen, kaiserzeitlichen Gebäudes, dessen drei andere Seiten Vogt auf dem Lindenhof selber gefasst hatte. Das römische Mauergeviert lässt sich nun mit Aussenmassen von rund 8×9 m rekonstruieren.
Die untere Stützmauern (und eine nachgewiesene Vorgängerin) ersetzte hier eine Böschung, die im Winkel von etwa 40° von der Fortunagasse zum Lindenhof anstieg. Seit den Ausgrabungen der Jahre 1997–99 im Rennwegquartier ist bekannt, dass in der Fortunagasse ein Stadtgraben des 10./11. Jh. n. Chr. liegt, der spätestens um 1300 aufgegeben und verfüllt wurde. Die nachgewiesene Böschung stellte dessen Flanke dar.
Die Grabenflanke erreicht rund 4.5 m vor der heutigen Stützmauer und etwa 5.5–6 m vor dem ehemaligen Kastell das flach geneigte Terrain der Hügelkuppe. Diese Zone war also die «Berme» vor dem Kastell respektive der späteren Terrassenmauer. Die weiteren Befunde sind alle hier gemacht worden: Überdeckt von einer 50–80 cm dicken Humusschicht und einer etwa 30 cm dicken «Mischschicht» folgt unmittelbar die Moräne (C-Horizont). Das bedeutet, dass hier der B-Horizont und somit wohl mindestens 1 m bis zur ursprünglichen Terrainoberfläche fehlen. In die Moräne eingetieft fanden sich die Reste mehrerer, mit dunkler Erde verfüllter «Flecken», ehemals wohl Gruben, die heute in Grösse und Form nicht mehr zu rekonstruieren sind.
Direkt vor diesen Gruben und rund 1 m vor dem Ansatz der Flanke des Stadtgrabens in der Fortunagasse zeigte sich ein zwischen 55 und 70 cm breiter und 70–75 cm tiefer Graben mit senkrechten Flanken und recht flachem Boden, der wegen seiner regelmässigen Form wie in die Moräne abgestochen wirkt. Da hier wohl noch der gesamte A- und B-Horizont des Bodens fehlen, könnte der Graben ursprünglich die beachtliche Tiefe von bis zu 1.5 m aufgewiesen haben. Sein Verlauf entsprach sehr genau jenem des nahen römischen Gebäudes, aber auch ungefähr jenem der römischen Kastellmauer und des Grabens in der Fortunagasse. Im oberen Bereich der Verfüllung, entlang der heutigen Grabenkante, fanden sich eine Anzahl grösserer, gerundeter Lesesteine, die mit der Schmalseite gegen die Grabenmitte gerichtet waren und wohl als Keilsteine dienten. Es könnte sich hier um den Unterbau einer Palisade handeln.
Das Fundmaterial der beiden Gruben wie auch des Grabens mit Keilsteinen datiert ins 1. Jh. v. Chr. Es entspricht jenem vom oberen Rennweg, im Innern und im Umfeld des Hotels Widder, wo man spätlatènezeitliche Ensembles (LT D2) geborgen hatte. Leider handelt es sich bei den Objekten vom Lindenhof nur um einige wenige Keramikfragmente. Es müsste auch eine Datierung in frühaugusteische Zeit in Erwägung gezogen werden, wenn man nicht die gut vergleichbaren Funde vom Widder hätte. Leitform und chronologisch am empfindlichsten sind mehrere Fragmente einer Amphore Dressel 1B, die in der Verfüllung des Grabens steckten. Wie am oberen Rennweg fehlt Terra Sigillata. Vorhanden sind handgemachte Topf- und Napfscherben sowie einige Feinkeramikscherben. Die Funde sprechen für eine Datierung der oben geschilderten Befunde in die Spätlatènezeit. Der Erhaltungszustand der Scherben ist gut, so dass eine sekundäre Umlagerung im Mittelalter nicht nahe liegt. Damit hat man zum ersten Mal in der Nähe der Lindenhof-Kuppe Siedlungsspuren dokumentieren können, die wohl in vorrömische Zeit gehören. Allerdings ist nicht ganz auszuschliessen, dass insbesondere der Graben mit Keilsteinen aus jüngerer Zeit stammt und zum Beispiel Teil einer Palisade jener Befestigung war, deren Gräben in der Fortuna- und Kuttelgasse sowie im oberen Rennweg gefunden wurden und die ins 10.–12. Jh. n. Chr. datieren.
Probenentnahmen: organische Proben für die C14-Messung.
Datierung: archäologisch. Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter.
Stadtarchäologie Zürich, D. Wild und M. Balmer.